

BERICHT UEBER MEINE SONDERMISSION
ZU DEN UNABHÄNGIGKEITSFEIERN IN MALTA

In seiner Sitzung vom 8. September ds.Js. hat der Bundesrat die an ihn ergangene Einladung, sich an den Feierlichkeiten anlässlich der Unabhängigkeitserklärung Maltas vertreten zu lassen, anzunehmen beschlossen und mich als seinen Delegierten mit dem Rang eines ausserordentlichen bevollmächtigten Botschafters ernannt. Demgemäss habe ich mich am 18. September, in Begleitung meiner Frau, mit Flugzeug über Rom nach Malta begeben und dort an den in den Tagen vom 19. bis 23. September abgehaltenen Festlichkeiten teilgenommen, deren Höhepunkt die feierliche Einholung des britischen Union Jack und gleichzeitige Hissung der neuen Fahne Maltas um Mitternacht vom 20. zum 21. September bildeten. Nicht weniger eindrucksvoll war die am darauffolgenden Tage nach einer vorausgehenden vom Erzbischof Maltas unter freiem Himmel verlesenen Messe erfolgte Vereidigung des bisherigen Gouverneurs, Sir Maurice Dorman, zum General-Gouverneur, von dem anschliessend der Premier Minister und die Mitglieder des Kabinetts vereidigt wurden; schliesslich am 22. September die Eröffnung des Parlaments, an der der Herzog von Edinburgh die Thronrede der Königin verlesen hat. Trotz der von der maltesischen Labour-Party betriebenen Obstruktion nahmen die Feierlichkeiten durchwegs einen harmonischen Verlauf; die systematischen Versuche zur Sprengung des für die Dauer der Feierlichkeiten erlassenen Versammlungsverbots vermochten keine ernstlichen Störungen zu bewirken und soweit Protestaktionen speziell gegen den britischen Commonwealth- und Kolonialminister Duncan Sandys gerichtet gewesen sind, wurden sie durch spontane Sympathiekundgebungen für seine Person reichlich aufgewogen.

Verschiedene weitere Anlässe, wie eine nächtliche Garden-Party, zu der der Gouverneur am Vorabend der Festlichkeiten geladen hatte, ein Staats-Bankett und ein im historischen Palast

./.



- 2 -

der Grossmeister des Malteser Ordens veranstalteter Staats-Ball schufen Gelegenheiten, um mit den Mitgliedern der mehr als 60 andern Delegationen, den Ministern, Abgeordneten des Parlaments und Notabeln der Bevölkerung zusammenzukommen. Die Anwesenheit Prinz Philips an der Spitze der britischen Delegation gab den Festlichkeiten eine ausgesprochen persönliche Note; seit der Zeit, als er als junger Marineoffizier an der Seite der damaligen Thronfolgerin in Malta stationiert gewesen war, genießt er bei der Bevölkerung eine Popularität, die neuerdings in geradezu triumphalen Ovationen zum Ausdruck gekommen ist. Weniger repräsentativ war die übrige Zusammensetzung der britischen Delegation; sie bestand aus Staatssekretär Sandys, dem Staatsminister Lord Lansdowne sowie fünf höhern Beamten seines Ministeriums, dem Ersten Sea-Lord Admiral Luce und dem bekannten Mitglied der Labour-Fraktion des Oberhauses, Lord Listowel, früherem General-Gouverneur in Ghana.

Am 20. September empfing Premier Minister Borg Olivier die Delegationschefs einzeln, wobei ich ihm die Glückwünsche des Bundesrates entbieten und die von mir mitgebrachte Athmospendule überreichen, gleichzeitig auch meinen Dank für die grossartige Gastfreundlichkeit seiner Regierung abtatten konnte. Der Premier Minister schien am Geschenk des Bundesrats sichtlich Freude zu haben und beauftragte mich, ihm seinen Dank speziell auch für die Entsendung eines Delegierten an die Feierlichkeiten zu übermitteln.

Der auf den Zeitpunkt der Unabhängigkeit zum ersten Unter-Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten ernannte frühere Kabinetts-Sekretär des Premier Ministers, Mr. Amato-Gauci, glaubte in einer in der Folge mir gewährten Privataudienz noch besonders hervorheben zu müssen, dass, obwohl die Regierung für die Einladungen zu den Festlichkeiten gewisse Richtlinien verfolgt und diese auf Commonwealth- und NATO-Mitgliedstaaten, die Mittelmeerländer und die im Sicherheitsrat der UNO vertretenen

./.

- 3 -

Nationen beschränkt habe, es doch in Anbetracht der grossen Wertschätzung, die man in Malta für unser Land hege, zum vornherein festgestanden habe, eine Einladung auch an die Schweiz zu richten, auf die ja keines der erwähnten Kriterien zugetroffen hätte.

Diese entgegenkommende Geste bezeugt aber auch, dass es den maltesischen Behörden daran gelegen ist, mit einem Lande wie der Schweiz die Aufnahme diplomatischer, staatsvertraglicher und engerer wirtschaftlicher Beziehungen möglichst zu aktivieren.

Was die Anknüpfung diplomatischer Beziehungen betrifft, versteht es sich, dass, auch wenn wir einen in einer andern Hauptstadt residierenden Postenchef in Valletta akkreditieren werden, Malta nicht sofort wird Gegenrecht halten können. Auf das Datum der Unabhängigkeit ist als erster Vertreter des jungen Staats ein Hoch-Kommissär in London akkreditiert worden; möglichst bald soll die Eröffnung einer diplomatischen Mission in den USA, wenn möglich kombiniert für Washington und New York, und mit etwelchem Zeitabstand (12 bis 18 Monate) einer solchen in Rom folgen. Am Tage der Proklamation der Unabhängigkeit sind in Valletta ein britischer Hoch-Kommissär und ein amerikanischer Geschäftsträger akkreditiert worden; des weitern drängen Italien und Frankreich auf die Eröffnung von Botschaften in Malta.

Mr. Amato-Gauci ist der Ansicht, es würde sich für uns aus praktischen Gründen empfehlen, den schweizerischen Botschafter in London auch bei der Regierung von La Valletta zu akkreditieren, weil in der britischen Hauptstadt bereits ein bevollmächtigter Vertreter Maltas residiere, mit dem er Geschäfte von gegenseitigem Interesse behandeln könne; dies treffe für keine andere europäische Hauptstadt, einstweilen auch für Rom nicht, zu. Doch wollte er sich der Einsicht nicht verschliessen, dass auch eine Akkreditierung unseres Missionschefs in Rom gewisse, speziell distanzliche Vorteile böte, und er betonte, diese Lösung wäre für seine Regierung durchaus akzeptabel. Völlig

./.

- 4 -

verfehlt wäre es aber, für eine Akkreditierung in Malta einen unserer Missionschefs in Nord-Afrika vorzusehen; gründet sich doch der Nationalstolz des Maltesers darauf, dass seine Insel eine Bastion des christlichen Europa gegenüber dem Islam sei. Es ist aufgefallen, dass das benachbarte Tunesien an den Feierlichkeiten nicht durch eine Delegation vertreten gewesen ist.

Mein Gesprächspartner hob hervor, der für die diplomatische Vertretung Maltas vorgesehene Apparat werde sich anfänglich in bescheidenstem Rahmen halten. Man werde Kandidaten für den Dienst zunächst den britischen Botschaften im Ausland zuteilen lassen; für die weitere theoretische Ausbildung werde in Aussicht genommen, sie an ausländischen Hochschulen, wie u.a. dem Institut des Hautes Etudes Internationales in Genf, Spezialkurse absolvieren zu lassen.

Auf jeden Fall halte ich es für wesentlich, dass im Zusammenhang mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen auch unsere konsularische Vertretung in Malta eine Neuordnung erfahre. Mr. Charles Lowell amtet dort seit 1935 als unser Konsularagent mit dem Titel eines Vize-Konsuls. Als einziger Agent in diesem Rang figuriert er an letzter Stelle im Konsularkorps (vergl. die beigelegte Liste der Konsulate in Malta). Abgesehen von den Berufskonsulaten der USA, Italiens und Frankreichs sind sämtliche Konsularvertretungen durch Malteser im Range von Honorarkonsuln bzw. Generalkonsuln versehen gewesen. Mr. Lowell hat sich als Inhaber einer Importfirma und als Agent der Swissair eine allgemein geachtete Stellung geschaffen; er lebt in gutsituierten Verhältnissen und verfügt - wie ich selbst habe beobachten können - über ausgezeichnete gesellschaftliche Beziehungen (er ist mit dem derzeitigen Premier Minister verschwägert). In Anbetracht seiner treuen Anhänglichkeit zu unserm Land und in Anerkennung der Dienste, die er uns während bald 30 Jahren, speziell auch während des Krieges, geleistet hat, halte ich seine Ernennung zum Honorarkonsul für reichlich verdient. Unter dem neuen Bürgerrechtsgesetz

./.

./.

- 5 -

hätte Mr. Lowell (der amerikanischer Abstammung ist) wohl als maltesischer Staatsbürger zu gelten. Es ist, soviel mir bekannt ist, wohl nicht üblich, aber auch nicht ausgeschlossen, einen Landesangehörigen zum schweizerischen Honorarkonsul zu bestellen. Mit einer allzu grossen Zurückhaltung wäre aber unsern Interessen auch nicht am besten gedient und laufen wir Gefahr, bei längerem Zuwarten diesen vorzüglichen und bewährten Vertrauensmann zu verlieren.

Es erfüllt die Regierung Maltas mit Genugtuung, in naher Zukunft mit der Schweiz ein Abkommen über den Warenverkehr, Investitionsschutz und Technische Hilfe abschliessen zu können. In der Thronrede (siehe Beilage) ist bereits auf unsere Unterhandlungen Bezug genommen worden (über Verhandlungen über ähnliche Abkommen mit Libyen und Oesterreich war beim zuständigen Ministerium nichts bekannt). Ein Handelsabkommen ist bereits mit der Deutschen Bundesrepublik abgeschlossen worden. Mr. S. Mizzi, dem ich an der Parlamentseröffnung begegnet bin, meinte sogar, das Abkommen mit der Schweiz könne noch vor meiner Abreise paraphiert werden. Ich musste ihn darauf aufmerksam machen, dass ich nicht nur keine Vollmacht zu Unterhandlungen besitze, sondern dass die Handelsabteilung noch immer eine Entgegnung auf ihr Schreiben vom 27. August erwarte. Mr. Mizzi schickte mir dann den seinem Ressort zugeteilten UNO-Experten, Dr. Liebisch, der mir eröffnet hat, das Ministerium könne sich dem von der Handelsabteilung im erwähnten Schreiben dargelegten Standpunkt anschliessen, einer Fertigung des Abkommens stehe somit nichts entgegen. Tatsächlich habe die Absicht bestanden, das Abkommen anlässlich der Anwesenheit eines schweizerischen Delegierten unter Dach bringen zu lassen; das betreffende Telegramm sei aber nie abgegangen und liege noch immer beim Minister !

Die derart im Schosse der verantwortlichen Regierungsinstanzen, aber auch in Handels- und Finanzkreisen zum Ausdruck kommende Lethargie muss uns denn auch gegenüber den Anliegen der

./.

- 6 -

Regierung Maltas nach vermehrten Investitionen vorsichtig stimmen. Eine schweizerische Beteiligung besteht bereits in zwei Textilunternehmen. Man hat mir wiederholt die Frage nach einer vermehrten Interessennahme der Schweiz auch auf andern Industriegebieten, so der Feinmechanik, Maschinen- und pharmazeutischen Industrie, gestellt. Dr. Liebisch hält es der Prüfung durch einen schweizerischen Wirtschaftssachverständigen wert, ob nicht gewisse abschliessende industrielle Prozesse oder die Montage von Produkten nach Malta verlegt werden könnten, um von hier direkt nach Uebersee versandt zu werden und verweist auf die weitgehenden Erleichterungen, welche die maltesische Regierung ausländischen Firmen unter dem neuen 5-Jahres-Plan einzuräumen bereit ist (vergl. die beigelegte Dokumentation).

Während der Wirtschaftssachverständige des britischen Kolonialamts sich sehr optimistisch über die Zukunftsaussichten Maltas, die Möglichkeiten einer Diversifikation der Wirtschaft, die Förderung neuer Industrien und der Touristik, speziell auch einen befriedigenden Beschäftigungsstand der heute von einer Privatfirma betriebenen Dockanlagen, ausgesprochen hat, hörte ich gerade von englischen Wirtschaftspolitikern lebhaftere Kritiken über die unter dem ersten 5-Jahres-Plan gemachten Erfahrungen; es habe nicht an finanziellen Mitteln, wohl aber an der nötigen Initiative und einem verantwortungsbewussten Einsatz für konkrete Projekte seitens der lokalen Kreise gefehlt.

Ein schweizerischer Beitrag zur Förderung des Tourismus und der Verengung der gegenseitigen Beziehungen könnte jedenfalls darin liegen, dass die SWISSAIR in Zukunft den modernen Flughafen von Luqa auf Malta anfliegen werde. Unsere nationale Fluglinie steht hier hoch im Kurse; könnte, wenn bereits ein einwöchentlicher Kurs nach Tunesien besteht, nicht auch eine Landung auf Malta eingeschlossen werden? Bis heute ist die Insel ausschliesslich von der britischen BEA bedient worden, deren Leistungen wenig befriedigen, speziell was eine Verbindung mit dem euro-

./.

päischen Kontinent betrifft. Man hat mir angedeutet, ein Gesuch um Einräumung der erforderlichen Freiheiten würde von der Regierung mit grösstem Wohlwollen behandelt werden; es würde sich lohnen, die Prüfung der Anregung ohne Verzug an die Hand zu nehmen.

Auf die Umstände, unter denen Malta die Unabhängigkeit erreicht hat und die mit der britischen Regierung getroffenen Vereinbarungen braucht hier nicht eingetreten zu werden. Es sei aber nicht verschwiegen, dass man gerade auch in bürgerlichen und kaufmännischen Kreisen einer eher gedämpften Beurteilung der Zukunftsaussichten begegnet, die es am liebsten beim bisherigen Zustand belassen hätten, unter dem für das Inselreich ein wirtschaftliches Auskommen gesichert schien.

Demgegenüber wird von englischer Seite beinahe apologetisch erklärt, dass in einer Zeit, wo sozusagen alle asiatischen und afrikanischen Besitzungen und auch die Inselstaaten in West-Indien selbständig geworden seien und Grossbritannien allgemein sich seiner direkten kolonialen Verantwortlichkeiten zu entledigen suche, die kleine Kolonie am Rande Europas nicht weiter von der Entkolonisierung ausgenommen bleiben konnte. Damit soll der Insel-Staat nicht einfach seinem Schicksal überlassen bleiben, dem ja das britische Parlament noch vor weniger als 10 Jahren die volle Integration im Mutterland angeboten hatte. Im Gegenteil, die Bande freundschaftlichen Einvernehmens und gegenseitiger Affinitäten bleiben so tief wie je verwurzelt. Der Insel-Archipel von Malta und Gozo hat ungeachtet der Wandlungen in der modernen Strategie seine Bedeutung für die klassische See- und Luftkriegsführung nicht verloren; sie wird noch gehoben, wenn die Stützpunkte im östlichen Mittelmeer nicht länger aufrechterhalten werden könnten. England wird sich am politischen Schicksal Maltas nicht desinteressieren können, für das es militärisch noch immer allein die Verantwortung zu tragen gewillt ist. In einer Hinsicht freilich wird sich die Sachlage grundlegend geändert haben: Im Falle grösserer politischer Schwierigkeiten wird England nicht

- 8 -

einfach die Verfassung sistieren und zum reinen Kolonialregime zurückkehren können, wozu es im Laufe der letzten Jahrzehnte in Malta so oft Zuflucht genommen hatte.

Die konservative Regierung hatte alles daran gesetzt, die Unabhängigkeitsakte Maltas noch vor der Auflösung des britischen Parlaments unter Dach zu bringen. Sie konnte das Risiko nicht in Kauf nehmen, dass, wenn die Labour-Party an die Macht kommen sollte, diese den Rekrimationen Dom Mintoffs erneut Gehör schenke und gar zu Neuwahlen die Hand biete. Die Unabhängigkeit Maltas wäre dann nicht nur auf unabsehbare Zeit verschoben worden, sondern sie wäre wohl nie mehr unter ebenso günstigen Verhältnissen zu erwirken gewesen.

Für die nächsten Jahre darf wohl mit einer Periode politischer Stabilität gerechnet werden. Die Nationalisten Borg Oliviers verfügen in der Legislativen Versammlung mit Unterstützung der drei kleineren Parteien über eine sichere 3/4-Mehrheit. Der Oppositionsführer Mintoff hat mit den lärmigen Protestaktionen gegen die Annahme einer nur scheinbaren Souveränität und das als Kapitulation verschrieene Verteidigungsabkommen kein Kapital zu schlagen vermocht. Für die von ihm befürwortete Politik des Non-Alignment, ausserhalb des Commonwealth, in Anlehnung an den afro-asiatischen Neutralisten-Block, werden sich die Nationalisten nicht verfangen lassen, noch wird Mintoffs Ruf nach der Republik ihm eine vermehrte Anhängerschaft bei denen verschaffen, die sich erinnern, dass er nur mittels der Polizeigewalt und der Willkürherrschaft der ihm hörigen organisierten Arbeiterschaft sich an der Macht hatte halten können.

Es bleibt mir, dem Bundesrat für die Uebertragung dieser interessanten Sondermission meinen verbindlichen Dank auszusprechen.

Beilagen